

Wie unser Leben richtig tickt: Predigt über Lukas 9,1-2.6.10-17:¹

1 Jesus rief ... die Zwölf zusammen und gab ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und dass sie Krankheiten heilen konnten
 2 und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen.
 6 Und sie gingen hinaus und durchzogen die Dörfer, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Orten.
 10 Und die Apostel kamen zurück und erzählten ihm alles, was sie getan hatten. Und er nahm sie zu sich, und er zog sich mit ihnen allein zurück an einen einsamen Ort bei der Stadt, die Betsaida heißt.
 11 Als aber die Volksmengen das merkten, zogen sie ihm nach. Und er nahm sie auf und sprach zu ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften.
 12 Aber der Tag fing an, sich zu neigen. Da traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Entlass die Volksmenge, damit sie hingehen in die Dörfer und Höfe ringsum und Herberge und Essen finden; denn wir sind hier an einem einsamen Ort.
 13 Er aber sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir hingehen sollen und für alle diese Leute Essen kaufen.
 14 Denn es waren etwa fünftausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich setzen in Gruppen zu je fünfzig.
 15 Und sie taten das und ließen alle sich setzen.
 16 Da nahm er die fünf Brote und zwei Fische, sah auf zum Himmel, segnete sie, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie der Volksmenge austeilten.
 17 Und sie aßen und wurden alle satt; und es wurde aufgesammelt, was sie an Brocken übrig ließen, zwölf Körbe.

Auf meinen Besuchen begegnen mir in manchen Häusern und Wohnungen noch so große, alte Standuhren. Und die imponieren mir immer. Mir gefällt nicht nur der tiefe, wohlklingende Stundenschlag. Schon der langsame Pendelschlag hat etwas Beruhigendes und auch Majestätisches. Die Zeit scheint dort langsamer oder bewusster zu vergehen als bei einem hektischen Geticke und so ein Pendel hat etwas Lebendigeres als die digitale Zeitanzeige.

In Ermangelung einer Standuhr habe ich Ihnen mein Metronom mitgebracht, auch das hat eine Art Pendel, das schwingt, und ich stelle das mal im Tempo so ein wie eine schöne Standuhr.

So ein Pendel zeigt ein wichtiges Lebensprinzip an:
 Auch unser Leben muss sich immer wieder zwischen 2 Polen bewegen
 - und zwar möglichst in einem gleichmäßigen Rhythmus.
 Leben ist Bewegung und Leben ist Rhythmus.

Auch und gerade wenn ich vorankommen, vorwärts kommen will, muss es immer so ein Hin und Her geben wie bei der Uhr, dessen Zeiger sich bewegen soll und mit der Zeit gehen.

¹ Erweiterter Predigttext für den 7. Sonntag nach Trinitatis, bis 2018 Reihe V, ab 2019 „weiterer Predigttext“.

Schwingen zwischen 2 Polen, 2 Seiten:

Einatmen und ausatmen,
Ruhe und Arbeit
Empfangen und Geben

Spannung und Entspannung
Tag und Nacht
Licht und Dunkel.

Es ist immer wieder beides nötig, sonst haben wir am Ende gar nichts.

Auch in Lukas 9 entdecke ich solche Pendelschläge,
solche Schwingungen zwischen 2 Polen.

Und wenn unser Leben als Christen richtig ticken soll,
dann brauchen wir immer beide Seiten, sonst haben wir am Ende gar nichts.

Es müssen jeweils *zwei* Pole in unserem Leben vorhanden sein
dass wir uns dort immer wieder einfinden, kurz innehalten
und dann wieder zurückschwingen zu dem Pol auf der anderen Seite.

Schauen wir uns einige solcher Pendelbewegungen,
solcher Schwingungen zwischen 2 Polen an:

- Die erste ist hier die zwischen **Sammlung** und **Sendung**
zwischen Kontemplation und Aktion

Jesus rief die 12 zu sich - und sandte sie aus.

Dann kommen sie zurück, und wieder dieselbe Bewegung:
ER nimmt die Truppe zu sich, Ruhe -
und dann kommen wieder Herausforderungen und Arbeit.

Manche verstehen Gemeinde als Wohlfühlverein:

Wir kommen zusammen als Publikum, besuchen Veranstaltungen,
damit uns etwas Gutes vorgesetzt wird, wir nehmen, konsumieren, und das war's.

Andere verstehen Gemeinde als Wohlfahrtsverband:

Christsein heißt praktischer Einsatz, Nächstenliebe üben, die Welt heilen, wir geben,
alles andere zählt nicht und nützt nichts.

Nein, zur Gemeinde und zum Christsein gehören diese beiden Seiten:

Sammlung und Sendung,
empfangen und geben,
zur Ruhe kommen und arbeiten,
zu Jesus kommen und in die Welt gehen.

Wenn die Jünger nur bei Jesus geblieben wären: Jesus, bei Dir ist es so schön,
Du sagst immer neue Dinge über Gott, Dein Segen stärkt uns so wunderbar
und baut uns so toll auf, Jesus, du bist unsere Wellness-Oase, bei Dir bleiben wir...
Sie hätten nichts ausgerichtet,
niemand hätte von Gott und Seiner Herrschaft und Seinem Eingreifen erfahren
und alle wäre krank geblieben.

Wenn die Jünger dagegen gleich losgerammelt wären:

Herr, die Nöte sind so groß, die Menschen wissen nichts von Gott
und so viele sind krank, wir müssen sofort zu ihnen:

Sie hätten nichts ausgerichtet,
sie hätten nichts anderes zu sagen und zu geben gehabt als jeder andere auch.

Und wenn sie sich nach ihrem von Jesus befohlenen Missionseinsatz
voll Eifer gleich in den nächsten gestürzt hätten
und in den übernächsten und in den überübernächsten....
sie wären ausgebrannt oder hätten sich ohne Korrekturen in abstruse Dinge verrannt
und wären nicht mehr zu gebrauchen gewesen.

Wenn sie aber nach ihrem Einsatz sich immer nur bei Jesus ausgeruht
und die nächsten 50 Jahre von ihrer erfolgreichen Mission damals gesprochen hätten,
sie wären nichtsnutzige, faule, fromme Schwätzer geworden.

Nein, sie brauchten und wir brauchen den gesunden Rhythmus
zwischen Sammlung und Sendung:

Sammlung: Sich zu Jesus rufen lassen?

Was denn - die Jünger waren doch immer bei IHM, um IHN herum,
und wir leben doch sowieso immer in der Gegenwart Gottes ... -

Ja, aber es braucht immer wieder ganz persönliche Begegnungen
und - ich sag mal: intime Stunden mit Jesus, wo wir von IHM empfangen
- die Jünger bekommen Kraft und Vollmacht -
oder wo wir einfach bei IHM und mit IHM zur Ruhe kommen
und loswerden, was in unserem Herzen ist.

Wann hast du deine ganz persönliche Zeit mit Jesus, am Tag, in der Woche, im Jahr?
Kennst du das, dass ER dich ruft, und dann bist du nur bei IHM?!
Kennst du das, wie ER dich heil macht und dir Kraft und Vollmacht gibt
oder auch: wie du bei IHM einfach zur Ruhe kommst und dich erholst
und wieder aufblühst?

Und die andere Seite - Sendung:

Wo sind die Stellen, wo du von Gott und Seiner Herrschaft weitersagst
und deine Mitmenschen durch deine praktischen Taten Gottes Liebe leibhaftig erleben?

Und wie ist das bei uns als Gemeinde?

Gottesdienst und Pflegedienst gehören zusammen!
Gemeindekreis und Brotkorb gehören zusammen!

Zusammenkommen und sich stärken lassen
und auseinandergehen und anderen Gutes sagen und tun!
Zum Glück gibt es Gottesdienst **und** Pflegedienst, Gemeindekreise **und** Brotkorb!

Aber die Gefahr ist, dass sich zu sehr Spezialisten herausbilden
und dann lehnen sich die anderen jeweils zurück:

Wenn sich die *einen* ihre Beine herausreißen im Dienst der Nächstenliebe und die *anderen* Schwielen am Hintern ansitzen im Gottesdienst, dann sind sie *beide* verkrüppelt oder zumindest deformiert, und dann brennen die *einen* aus oder haben nichts anderes zu sagen und zu geben als die Nicht-Christen und die *anderen* erweisen auch nicht als Christen, weil die Außenwelt nichts davon merkt.

Wenn das Pendel in der einen Richtung hängen bleibt - dann ist Stillstand, dann geht nichts weiter, egal, ob das Pendel jetzt recht oder links hängt.
(DEMONSTRIEREN AM METRONOM)

Das Pendel muss schwingen und es muss bei uns als Einzelnen wie als Gemeinde einen gesunden Rhythmus geben zwischen Sammlung und Sendung.

Es gibt noch mehr solcher Pole, zwischen denen unser Pendel schwingen sollte. Einige Beispiele möchte ich noch nennen aus Lukas 9. Wir können hier entdecken:

- **Jesus handelt und Seine Leute handeln.**

Wir finden hier, dass Jesus vom Reich Gottes spricht und die Kranken heilt und die *Jünger* hören und schauen zu und dass die Jünger vom Reich Gottes sprechen und die Kranken heilen und *Jesus* hört ihnen hinterher zu und freut sich darüber. In diesem Fall tun beide dasselbe zu unterschiedlichen Zeiten und Gelegenheiten.

So kann es heute sein, dass jemand durch das unmittelbare Wirken von *Jesus* oder das unmittelbare Wirken des *Heiligen Geistes* zum Glauben kommt und heil wird, auch gesund wird, und *wir* stehen daneben und können nur staunend zuschauen und das Zeugnis hören.

Und es kann sein, dass durch *unser* Reden und Handeln, Segnen und Beten, jemand zum Glauben kommt und heil wird, auch gesund wird und *Jesus* freut sich darüber.

In einem gesunden Christenleben und Gemeindeleben gibt es immer beides: *Jesus* handelt und *wir* handeln.

Und da sollten wir *Jesus* nicht ins Handwerk pfuschen, wenn ER gerade mit einem Menschen beschäftigt ist.

Aber wir sollten auch nicht im Fernsehsessel (bei Bibel-TV natürlich) kleben bleiben wenn *Jesus* uns in die Spur schicken will.

Es kann auch sein, dass Jesus Seinen Teil tut und wir haben unseren Teil zu tun, damit etwas geschieht:

Also *Jesus* nahm die Brote und dankte für sie und segnete sie, damit sie sich vermehren - das war etwas, was die *Jünger* so nicht drauf hatten.

Aber die *Jünger* mussten ihre 5 Brote und 2 Fische hergeben und organisieren, dass die Leute in ordentlichen Gruppen zusammensitzen, und dann die Brote und Fische verteilen und die Reste wieder einsammeln.

Organisieren und Verteil- und Sammelaktionen durchführen ist nichts Ungeistliches, wenn es zusammen mit Jesus geschieht.

Wenn *Jesus* unter uns tut, was ER kann (mehr ist nicht nötig) und *wir* tun, was wir können (mehr ist nicht nötig, aber beides ist eben nötig) dann ist lebendiges und spannendes Christsein und Gemeindeleben garantiert!

Und offen gestanden, wenn wir biblisches Christsein und Gemeindeleben haben wollen, dann sind wir darauf angewiesen, dass *Jesus* tut, was nur ER tun kann und *wir* tun, was wir in Seinem Namen tun sollen.

Das Problem ist doch, wie jemand mal trocken und treffend sagte:
"Die Gemeinde und Kirche heutzutage hat ALLES - außer Gott."
Und Gott scheint das Problem zu haben, dass Sein Bodenpersonal überall rumwuselt und tausend Ideen hat, aber nicht dort ist, wo ER es zur Stelle haben will.

Lukas 9 zeigt:
Es kommt darauf an, dass *Gott* tut, was nur *ER* vom Himmel aus tun kann und *wir* tun, was nur *wir* auf der Erde tun können und beide Seiten gehören zusammen und müssen zusammenkommen.

Damit hängen 2 weitere Seiten zusammen:
Natürliches und Übernatürliches.

Die Jünger mussten losgehen und reden und Menschen berühren.
Das war natürlich.

Dadurch kamen Menschen zum Glauben und wurden gesund.
Das war übernatürlich.

Die Jünger mussten Brot und Fisch abgeben, Sitzgruppen zu je 50 Leuten organisieren und Brot und Fisch austeilern und Reste sammeln.
Das war natürlich.

Bei dieser Verteilaktion wurden allerdings Brot und Fische immer mehr statt immer weniger, und das war übernatürlich.

Neutestamentliche Gemeinde und neutestamentliche Christen bewegen sich sowohl im Natürlichen als auch im Übernatürlichen, sie sind in der sichtbaren wie in der unsichtbaren Welt zuhause und sie leben aus menschlichen und göttlichen Kräften und Möglichkeiten.

Das Problem der großen Kirchen Mitteleuropas ist, dass das Übernatürliche nahezu unbekannt und ausgeblendet ist. In anderen Gegenden der Welt ist das anders, deshalb wächst dort Gemeinde.

Dort brauchen wir geistliche Entwicklungshilfe und Anstöße, damit unser Pendel hier sozusagen wieder in Schwung kommt!

Noch eine letzte Pendelbewegung möchte ich nennen, die betrifft das Gespräch mit Gott, und diese Pendelbewegung findet statt zwischen

- **Reden und Hören.**

Unsere Gebete laufen doch häufig so:
Wir sehen eine Not, die sagen wir Gott,
wir haben auch gleich einen Vorschlag, wie ER das lösen müsste
- und dann rennen wir IHM davon.

Also die Jünger sehen und sagen:
Herr Jesus, es ist schon spät. Die Leute sind müde und haben Hunger.
Hier ist nichts los. Also schick die Leute endlich los,
dass sie in den umliegenden Dörfern Unterkunft und Verpflegung finden.
Mach's gut! Gute Nacht! Amen.

So hätten vermutlich *wir* es in dieser Lage gemacht und uns dann gewundert,
dass Gott unser Gebet nicht erhört. Das Problem ist aber, dass *wir* Gott nicht hören!

Gott hat ja unter Umständen ja auch etwas zu sagen,
und mitunter hat ER ganz andere Vorschläge und Lösungen als wir.

So auch in unserer Geschichte. Jesus antwortet: "*Gebt **ih**r ihnen zu essen*".

Was Jesus sagt, kann sehr herausfordern,
es ist bequemer, nicht zuzuhören, aber dann geht eben auch nichts voran!

Nun hätten die Jünger hier auch angesichts der Riesenaufgabe gleich losmachen können:
Inventur: 5 Brote und 2 Fische, reicht nicht,
dann Kassensturz: Judas, rück die Gelder raus,
reicht nicht, alle Rücklagen auflösen,
noch ne Straßensammlung,
und dann rein in die Geschäfte, alles aufkaufen und verteilen!

Hätte ne riesen anerkennende Schlagzeile sogar in der "Freien Presse" gegeben:
"Jünger gründen 'Brot für die Welt'."

Aber das war dort nicht dran!

So wären sie damals schon in die heute übliche fromme Betriebsamkeit verfallen,
deren Kennzeichen ist:
Hoher Aufwand, großer Fleiß - doch wenig Frucht,
viel menschliche Aktivität - aber wenig Geisteswirken.

Wie gut, dass die Jünger weiter im Gespräch mit Jesus waren
und vor allem weiter zuhörten, was ER zu sagen hat!
So konnte Jesus das Seine tun und sie taten ruhig und ohne Hektik das Ihre,
für keinen war das zu viel, aber alle bekamen mehr als genug,
das war entspannend - und spannend und aufbauend zugleich.

Merken wir, wie wichtig, ja entscheidend das Hören im Gebet ist?

Ja, ich höre schon Ihre Gedanken:
Pfarrer, nicht nur das Hören, ebenso das Aufhören ist wichtig,
und auch die Predigt bewegt sich zwischen Anfangen und Aufhören
und wenn sie zwischendurch stecken bleibt, dann wird es todlangweilig.

Also ich höre gleich auf.

Wollte nur sagen:

Christen mit einem Tick gibt es viele. Aber dass wir richtig ticken, darauf käme es an. Denken Sie an das Pendel oder an das Metronom.

Es muss sich immer zwischen 2 Polen, 2 Seiten bewegen, so auch das Christsein und Gemeindeleben.

Christen und Gemeinden, die richtig ticken, bewegen sich zwischen

- Sammlung und Sendung
- Gottes Handeln und ihrem Handeln
- Natürlichem und Übernatürlichem
- und im Gespräch mit Gott zwischen Reden und Hören.

Gebet:

Vater, wenn wir mit leeren Händen zu Dir kommen dann kannst und willst Du gern sie füllen.

In unsere Ohnmacht gibst Du gerne Deine Vollmacht, in unsere Hilflosigkeit Deine Weisheit, in unsere Schwachheit Deine Stärke und in unseren Mangel Deine Fülle.

Hilf uns zu einem ausgewogenen Leben:

Dass wir zu Dir kommen und zu den Menschen gehen,
bei Dir heil werden und anderen helfen,
von Dir hören und anderen etwas zu sagen haben,
von Dir alles erwarten und das Unsere tun.

Bewahre uns vor dem Hochmut, wir könnten alles aus eigener Kraft leisten.

Bewahre uns aber auch vor der Verzweiflung, gar nichts ausrichten zu können.

Zeige uns, wie wir in rechter Weise austeilen können, was Du uns in die Hände legst.

So bitten wir Dich auch für die Arbeit unserer Sozialstation mit dem Pflegedienst:

Danke für alle menschlichen Kräfte, Gaben, Hilfsmittel und Möglichkeiten:

Hilf ihnen damit in Weisheit und Liebe umzugehen und den Menschen zu dienen,
und gib Du das Deine dazu an Liebe und Kraft durch Dein Wort und Deinen Geist.

Hilf denen, die dort arbeiten bei Dir zu empfangen und auch die Lasten wieder abzulegen,
so dass sie fröhlich wirken können und erleben, wie Du wirkst.

Wir bitten Dich für die Arbeit des "Brotkorbes", dass das irdische Brot wie das Brot des Lebens beides immer wieder neu da ist und ausgeteilt werden kann und die erreicht, die es brauchen.

Begabe und berufe Du Menschen für diese Arbeit und weise ihnen Deinen Weg.

Danke, dass bei Dir alle satt werden.